

Globuli-Hype klingt ab

Alternativmedizin Wissenschaftlich fundierte Belege für die Wirksamkeit der Homöopathie fehlen. Nun scheint es mit den Verkaufszahlen der Präparate abwärts zu gehen.



Ihre Wirkung ist wissenschaftlich nicht gesichert: homöopathische Kügelchen.

Foto: © Armin Staudt/Shutterstock.com

Nach vor wenigen Jahren boomte der mehr als 600 Millionen Euro schwere Homöopathie-Markt in Deutschland, doch 2017 gingen die Verkäufe von Globuli und Co. deutlich zurück. Auch verschreiben Ärzte die Produkte seltener. Ein Grund hierfür ist womöglich die anhaltende Debatte um die fehlende Wirksamkeit der Mittel. Die Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU) hat nach Kritik die Medizinausbildung in Sachen Homöopathie überdacht.

Die Homöopathie erfreue sich steigender Beliebtheit, heißt es regelmäßig in Mitteilungen der Pharmaverbände: Es gebe eine „steigende Akzeptanz und Anwendung beim Endverbraucher und bei den Heilberufen“, erklärte etwa der Bundesverband der Arzneimittelhersteller (BAH) noch im November. Tatsächlich boomte der Umsatz lange – doch dies könnte nun ein Ende haben. Im Jahr 2017 gingen nach Schätzungen der Pharma-Marktforschungsfirma IQVIA mehr als 53 Millionen Packungen homöopathischer Präparate über die Verkaufstische deutscher Apotheken. Auch wenn die Zahl groß klingen mag, wären das gut zwei Millionen Packungen oder rund 3,6 Prozent weniger als im Vorjahr.

Auch beim erzielten Umsatz sieht es für die Hersteller nicht mehr ganz so rosig aus: Nach teils zweistelligem Wachstum wuchsen die Einnahmen zwar nach den offiziellen Preisangaben noch in

geringem Maße. Doch viele Apotheken gewähren ihren Kunden für rezeptfreie Arzneimittel Rabatte. Nach Zahlen des Marktforschungsinstituts Insight Health, welches dies berücksichtigt, sanken die Umsätze 2017 um 0,3 Prozent auf 608 Millionen Euro.

Die Absatzzahlen der zehn meistverkauften homöopathischen Präparate seien „alle am Sinken“, erklärt ein Sprecher von Insight Health. „Das große Wachstum bei Homöopathika ist erstmal vorbei.“ Der Bundesverband BAH erklärte, er könne angesichts aktueller Zahlen „keine Aussage bezüglich einer Trend-

„Der fehlende Nutzen der Homöopathie ist vielfach nachgewiesen.“

Jürgen Windeler

Leiter des Medizin-Prüfinstituts IQWiG

wende zur Akzeptanz und Anwendung homöopathischer Arzneimittel treffen“.

Ein Grund für ein abnehmen des Interesse an homöopathischen Mitteln könnte die Diskussion um die fehlende Wirksamkeit der Präparate sein. Bei ihrer Herstellung werden pflanzliche wie auch tierische Ausgangsstoffe – wie Bienen und Hundekot oder auch giftige Stoffe wie Quecksilber – teils äußerst stark verdünnt, so dass in den meisten

Mitteln von den Ausgangsstoffen praktisch nichts mehr enthalten ist. Während gesetzliche Krankenkassen eigentlich nur die Kosten anerkannt wirksamer Behandlungen erstatten dürfen, gibt es für die Homöopathie und ähnliche Therapierichtungen gesetzliche Sonderregeln: Anders als bei Arzneimitteln üblicherweise erforderlich, wird ihre Wirksamkeit nicht in anspruchsvollen Studien geprüft.

Dies steht schon lange in der Kritik. Laut Jürgen Windeler vom Medizin-Prüfinstitut IQWiG glauben auch die Kassen, die die Kosten erstatten, selbst nicht an den Nutzen von Homöopathika. Vielmehr nutzten sie die Homöopathie, um Kunden zu binden. „Der fehlende Nutzen ist vielfach nachgewiesen“, erklärt Windeler. „Da kann man die Bücher drüber schließen.“

Dennoch erkennen Ärzte- und Apothekerkammern Fortbildungen im Bereich Homöopathie weiterhin offiziell an. Dies sei „nur historisch und berufspolitisch zu erklären, nicht aber wissenschaftlich zu begründen“, erklärte die Arzneimittelkommission der Deutschen Ärzteschaft schon vor 20 Jahren.

Auch bieten selbst angesehene Universitäten oftmals Vorlesungen in Homöopathie als Wahlpflichtfach im Medizinstudium an. Die LMU sah sich erheblicher Kritik in den sozialen Medien ausgesetzt: In Vorlesungsunterlagen zur Allgemeinmedizin hatte ein LMU-Dozent behauptet, die

Homöopathie funktioniere „im Prinzip wie eine Impfung“. Auch hatte er auf fragwürdige Krebs-Experimente an Ratten verwiesen, denen eine „immaterielle Wirkung“ der Präparate womöglich das Leben verlängert habe.

Auf Nachfrage erklärt die Uni nun, sie wolle eine „kritische Distanz“ wahren und die Studienunterlagen überarbeiten. Aus Sicht der Hochschule gebe es „keine wissenschaftliche Grundlage“ für die Homöopathie, erklärt ein Sprecher – hierauf werde in Vorlesungen bereits hingewiesen. Auch in einer Klausur sei eine Frage zur Homöopathie „unglücklich“ formuliert gewesen, da sie als unkritisch missverstanden werden könnte. In der aktuellen Semesterklausur gebe es keine Frage mehr, „die diagnostisches oder therapeutisches Wissen der Homöopathie abfragt“. „Wir möchten keine Empfehlung zu homöopathischem Handeln an die Studierenden geben.“ *Hin-
nerk Feldwisch-Drentrup, dpa*

Ärzte sind zurückhaltender

Nicht nur die Patienten selbst haben 2017 deutlich weniger Homöopathika gekauft, auch Ärzte verordneten die Präparate seltener auf Rezept: Bei Kassenpatienten sank die Zahl der auf Kosten der gesetzlichen Versicherungen abgegebenen Packungen um gut 14 Prozent, bei Privatversicherten um rund 7 Prozent.
